

Größe nicht nachgestanden haben, sondern fast alle normal entwickelt waren.

Wir befaßten uns nun weiter mit dieser interessanten Zucht, indem wir mit ♂♂ von aus Irland importierten Puppen der Stammform von uns gezogene gelbe ♀♀ wiederum in Copula brachten. Das Ergebnis dieser Zucht war ungefähr das gleiche wie die Zucht von dem s. Zt. in Natur gefangenen Weibchen. Circa 75% der geschlüpften Falter waren weiße typischer Art, während immer nur der kleinere Teil gelbe Stücke waren. Infolge all unserer Zuchtversuche ist leider ein sehr großer Teil dieser Falter stets eingegangen, es befinden sich jedoch außer in einigen englischen Sammlungen Stücke davon in den Sammlungen der Herren L. Sheljuzhko, Kiew, Rußland, Dr. med. Carl Schawerda, Wien und Franz Phillips, Cöln. Einige weitere Stücke dieser Art befinden sich in unseren Sammlungen und können von Interessenten jederzeit besichtigt werden. Da es sich nun bei den so gezogenen Faltern wieder, wie schon erwähnt, um die gleichen Stücke handelt wie bei der ersten Zucht, haben wir uns entschlossen, diese Falter nach ihrem Heimatslande mit dem Namen *Pieris napi* ab. *hibernica* zu belegen. Es ist uns nicht bekannt, daß früher schon einmal ein derartiges *napi*-Stück erbeutet wurde.

Auch nachdem sozusagen alles ganz gut bis jetzt gegangen war, ließen wir von weiteren Versuchen nicht ab, sondern kreuzten diesmal einen gelben Mann mit einem Freilandweibchen. Infolge der sehr leichten Zucht sowie unserer Erfahrung in der Zucht von Tagfaltern hatten wir auch diesmal Glück. Es gelang uns von dieser Zucht 32 Puppen zu erhalten. 3 Puppen starben ab, der größere Teil schlüpfte vorzüglich, 2 verkrüppelten. Von diesen 22 geschlüpften Faltern waren zu unserem Erstaunen die 5 weißen sämtlich ♀♀, während von den geschlüpften 17 gelben Faltern 11 ♂♂ und nur 6 ♀♀ waren. Auch hier ist die weiße Art wie die bei den vorhergehenden Zuchten fast typisch, während die gelbe Art im allgemeinen der ab. *hibernica* in allem wieder gleich kommt. Bei etlichen Stücken jedoch ist die gelbe Bestäubung wenn auch nur wenig so doch etwas zurückgegangen und durch eine Einlage von Gelbgrau ersetzt worden. Diese Form haben wir mit dem Namen *Pieris napi* ab. *schmidtii* Sch. bezeichnet. Sie dürfte ebenfalls wie *Hibernica* in der Natur vorkommen, doch dürften beide Arten, besonders die letztere, sehr selten sein.

P. napi ab. *schmidtii* befindet sich in der Sammlung des Herrn L. Sheljuzhko, Kiew, wie in unserer Privat-Sammlung.

Eriogaster arbusculae Frr. in Steiermark.

Von Fritz Hoffmann, Krieglach.

Die Lepidopterenfauna Steiermarks zu erforschen, ist nun seit sieben Jahren meine ausschließliche Privatbeschäftigung. Ihr weihe ich seit dieser Zeit alle meine freien Stunden. Neue Arten zu konstatieren, wird immer schwerer, und schließlich bildet das Auffinden einer solchen ein Ereignis.

Am 1. August d. J. verließ ich um 11 Uhr vormittags das obersteirische Dörfchen Wald (863 m über dem Meere, Wasserscheide zwischen Mur und Enns) und stieg steil, einer roten Markierung folgend, in nordöstlicher Richtung zum Zeyritz-Kampl (2125 m) hinan. Dieser Berg bildet im Verein mit dem Dürnschöberl-, Leobner-, Rotwand- und

Wildfeld ein aus Grauwacke bestehendes Urgebirge, unterbrochen von kalkigen Gesteinen. Zusammen mit den nördlichen und nordöstlich davor aufragenden Klippen der Kalkberge wie Admonter Reichenstein, Oedstein, Hochtör, Lugauer, Kaiserschild, Vordernberger Reichenstein und Reiting bilden sie die sogenannten Eisenerzer Alpen, eine Bezeichnung, unpassend angesichts der geologischen Verschiedenheit der beiden Zonen und der räumlichen Entfernung von Eisenerz, gerechtfertigt aber vielleicht durch das diesen Gebirgen eigentümliche Vorkommen von Spateisenstein, welcher im Erzberg bei Eisenerz am massigsten auftritt. Flora und Fauna der Ur- und Kalkalpen ist sehr verschieden. So findet man, um nur zwei Beispiele zu nennen, den Spanner *Cleogene niveata* Sc. und *Zygaena exulans* Hohenw. nur im Urgebirge, während die Kalkalpen bedeutend weniger ihnen eigentümliche Arten aufweisen, wohl deshalb, weil sie geologisch viel jüngeren Alters sind.

Ungefähr in 1700 m Seehöhe gelangte ich in das Gebiet der Grünerle, niederen, ein viertel bis zwei Meter hohen Büschen, welche die Abhänge allseits bedecken. An den kümmerlichsten Büschen gewährte ich nun mehrere *Eriogaster*gespinste und überzeugte mich der Augenschein der Raupen, daß ich hier nicht *lanestris* L., sondern die Höhenform *arbusculae* Frr. vor mir hatte.

In manchen Gespinsten befanden sich noch ganz kleine, in andern halberwachsene Raupen, meist fand ich auch das Eigelege und bemerkte, daß die Art der Eiablage von jener des *lanestris* L. etwas verschieden ist. Das Gelege von *lanestris* ist etwas länger als jenes der *arbusculae*. Das Ei von *arbusculae* ist glatt, ohne Zeichnung und Erhabenheiten, gelb¹⁾, zylindrisch, von aufrechter Form, d. h. es haftet an einem Pol am Zweig an, die Raupe entschlüpft durch den oberen Pol, die verlassene Eihülle ist grauweiß, schwach bläulich irisierend. Das Ei wird vor dem Schlüpfen der Raupe schwarzrötlich. Das Gelege befindet sich an dünnen Zweigen. Die jungen Raupen fressen erst die Blätter der Zweigspitze, an welchem sich das Gelege befindet. Ist die nächste Umgebung abgeweidet, so werden weitere Exkursionen unternommen, kenntlich daran, daß die Zweige, welche den Weg bilden (oft 1—2 m weit) dicht besponnen sind. Ich beobachtete die Raupen bei bedecktem Himmel an der Fundstelle, ein Teil war im Gespinst versteckt und in der Häutung begriffen, ein anderer aber fraß am Tage, nachher trat Regen ein und zugleich Rückzug der fressenden Raupen in das wasserdichte Gespinst. Trotzdem die Raupen dieses einen Nestes erst halberwachsen waren, beobachtete ich schon darin zwischen den Exkrementen einige lichtbraune Tönnchen einer *Tachina*. Ein Gespinst klappte oben auseinander, so daß der Regen Zutritt hatte, ohne daß es von den Raupen ausgebessert worden wäre. Eines befand sich an Heidelbeeren und Sumpfheidelbeeren, in einem andern, an Erle befindlichen war ein frisch aufgeblühter Blütenstand von *Solidago alpestris* W. K. eingesponnen, ohne aber von den Raupen gefressen zu werden.

Nächsten Tag, den 2. August, unternahm ich bei Regen nochmals die Besteigung eines Gipfels, der westlich vom Zeyritzkampl befindlichen Rothwand (1996 m). Dort (grüne Markierung), in südlicher, gegen das Paltental abfallender, in ca. 1750—1800 m be-

¹⁾ Jenes von *lanestris* soll nach Rebel grau sein. (?)

findlicher Lage waren die Raupennester sehr zahlreich, trotz strömenden Regens sammelte ich sechs Nester und sah noch, soviel ich eben ohne darnach zu suchen am Wege sehen konnte, bis zehn Nester. Die Raupe muß dort, sowie in allen benachbarten Hängen (Leobner 2031 m, Blasseneck 1911 m etc.) massenhaft zu finden sein¹⁾.

Im Standquartier angekommen, kaufte ich um 20 Heller eine leere Maggi-Kiste, gab die Raupen mit recht viel Zweigen hinein, nagelte gut zu und sandte sie per Post heim. Ich kam aber früher nach Hause als die Raupen, denn am 3. August regnete es wieder in Strömen, so daß ich kurz entschlossen heimfuhr. Von Faltern sah ich nur: mehrere *Larentia caesiata*, 1 *dydimata* ♀, 1 *Thamnomia brunneata*, 1 *Acidalia fumata* und 2 *Micra*. Das Suchen nach *Acronycta menyanthidis* an den Chausseebäumen (Ebereschen) zwischen Wald und Vorwald blieb erfolglos, wohl weil die moorigen Wiesen erst bei Treglwang ihren Anfang nehmen, wo ich voriges Jahr vier Stück und heuer Freund Kiefer-Admont zu gleicher Zeit (Ende Juli) auch vier Stück fand.

Die Hänge, wo ich *arbusculae* fand, sind mehr oder minder feucht, da in Abständen von 30—60 m Wässerchen zu Tale eilen. Direkt naß aber ist der Boden nicht. In Tirol²⁾ ist die Art erst bei 1900 m anzutreffen, wohl deshalb, weil dort die Gebirge überhaupt höher sind. Auch Hellweger spricht in Bezug auf das Vorkommen der Art nur vom Urgebirge. Meines Wissens ist *arbusculae* in Oesterreich-Ungarn nur in Tirol und in Kärnten (Glocknergebiet) gefunden worden, woran sich nun Steiermark reiht.³⁾ Exkursionen bei schönem Wetter, Tag- und Nachtfang werden noch viele interessante Arten in diesem Gebirge zutage fördern⁴⁾, leider befindet sich dort keine Schutzhütte und das Nächtigen im Heu der Sennhütten in meist kalter Nacht ist auch nicht nach jedermanns Geschmack.

Zum Saisondimorphismus bei Spannern.

Von Dr. phil. et med. *K. Wize*, Jezewo b. Borek, Provinz Posen (Kreis Gostyń).

Der Saisondimorphismus bei Spannern ist keine seltene Erscheinung. Am bekanntesten dürften die Grössenunterschiede bei Frühlings- und Sommerformen der *Selenia* sein. Nun beobachtete ich in Jezewo eine Sommergeneration von *Boarmia crepuscularia*, die durchweg kleiner ist als die Frühlingsgeneration. Im vorigen Jahre fing ich im Freien im August ein Exemplar von *Metrocampa margaritata*, das um die Hälfte kleiner ist als das in diesem Frühjahr gefangene.

Ps. Die betr. Exemplare gebe ich einer Sammlung bei, die für das Museum in Posen bestimmt ist und die Ueberschrift Saisondimorphismus bei Schmetterlingen trägt. Die Angaben können also jederzeit geprüft werden.

¹⁾ Die Zucht verlief tadellos, die Raupen wurden nicht gespritzt, bekamen Grünerle in Wasser gestellt und waren am 8. September meist verpuppt. Die Puppentönnchen werden überall im Kasten angebracht, sowohl im Moose, als auch am Kastendeckel in den Winkeln.

²⁾ Die Großschmetterlinge Nordtirols von Prof. Michael Hellweger, Brixen. II. p. 22.

³⁾ Joh. Ant. Richter weiß von einem Vorkommen in Salzburg nichts zu melden.

⁴⁾ So fand Freund Kiefer dort *Zygaena exulans* Hochenw., der Fundort wohl die östliche Grenze in den Alpen bildend.

Nachtrag

zum Artikel in Nr. 14 der Entom. Zeitschrift:

Sprichwörter und Redensarten aus der Insektenwelt.

Von *Fagnoul*, Freiburg i. Br.

Durch ein ungewolltes Verschulden meinerseits ist der in Nr. 14 unserer Vereinszeitschrift veröffentlichte kleine Artikel nicht in der gewünschten Fassung erschienen, insbesondere sind eine ganze Reihe von weniger bekannten Ausdrücken, aber auch von sehr volkstümlichen Redensarten, nicht mitveröffentlicht worden. Im ersten Artikel habe ich einige Sprichwörter aus der preußischen Wallonie gebracht und möchte zunächst zwei Druckfehler berichtigen. Seite 79, Spalte 1, Zeile 7 soll es statt *vogneux* heißen „*rogneux*“, Zeile 8 statt *egrètte* „*s'grètte*“ und Zeile 10 statt *mouche* „*moxhe*“. Der wallonische Text des gebrachten Marienkäferliedchens lautet:

Pipô, vole en haut,
vas dire à bon diu
qu'i fasse demin bon.

Nun ein paar weitere Redensarten aus dem wallonischen Sprachgebiet im Reg.-Bezirk Aachen: „*I veu les p'tites biesses*“ heißt zu deutsch „Er sieht die kleinen Tierchen“. Diesen Ausspruch gebraucht der Wallone um eine ihm unverständliche Handlungsweise scharf zu kritisieren und ist dem Sinne nach gleichbedeutend mit „er ist nicht recht bei Trost“. Einem ungerechter oder unverdienter Weise zu Schaden Gekommenen gegenüber drückt der Wallone sein Mitgefühl aus durch den Ausruf „*Pôve moxhe quu n'tu savève tu!*“, d. h.: „Arme Fliege, wärst du doch geflüchtet!“ Von geringem Verständnis für die Entomologie zeugt das wallonische Sprichwort: „*Happer des moxhes ou n'rin fère c'est l'même*“, wörtlich übersetzt: „Fliegen fangen oder nichts tun ist dasselbe“.

Nun zurück zu unseren deutschen Ausdrücken, die zum Teil recht derb klingen. In der Sammlung des Herrn Oekonomierat Wüst finde ich nicht: geflügeltes Wort; Hirngespinst; er hat eine Mück' im Hirn; wenn man den Wurm tritt, krümmt er sich; wurmstichig (für eine faule sog. „übertünchte“ Sache); neuer Erdenwurm (für ein neugeborenes Kind); bedauernswertes Würmchen (für ein hilfloses Kind etc.); es wurmt ihn; der Gewissenswurm; Glühwürmchen (mitunter eine zutreffende Backfischbezeichnung); Lausbube; lausiges Benehmen; so frech wie eine Laus; Lieber eine Laus im Kraut als gar kein Fleisch; Es ist leichter sieben Flöhe unter einen Hut zu bringen als sieben Bauern; So leicht wird kaum ein Floh gefangen, als Junker Spatz; man hätte vor Stille einen Floh nießen (oder auch „husten“) hören; In der Not frist der Teufel Fliegen; Mein Herz das ist ein Bienenhaus, die Mädchen sind darin die Bienen (Gassenhauer); es herrschte Leben wie in einem Bienenkorb; der Stachel wird bleiben; den Stachel löken; Honig auf die Lippen setzen (ist schöner als Brei ums Maul schmieren); honigsüßes Lächeln; wachsw weich (fälschlicherweise für Eier und Herzen); Wachsfigur (ironische Bezeichnung); Greif niemals in ein Wespennest, doch wenn du greifst, so greife fest; Schlag dir die Sorgen aus dem Sinn und denk nicht an die Hauskreuzspinn (Wandspruch in einer Wirtschaft in Gochsheim); Spinne am Morgen —